

fällt die Bekanntschaft mit dem Briefempfänger, einer damals viel genannten Persönlichkeit in der Welt des Scheins, die als Mensch und Künstler sich großer Achtung erfreute.

Gustav Friedrich Wilhelm Großmann, 1746 in Berlin geboren, wo sein Vater französischer Sprachlehrer war, verstand als ein Mann von vielseitiger, fast weltmännischer Bildung sich so gut die Herzen seiner Zuhörer zu erobern, als er das allgemeine Vertrauen der Künstler genoß, die stets geneigt waren, sich um ihn zu scharen und einem Rufe zu der von ihm geleiteten Theatergesellschaft Folge zu leisten. Sein Herz für das Theater hatte er 1774 entdeckt, als er bei der Seylerschen Truppe erstmalig in Minna von Barnhelm als Riccaut aufgetreten war. Seitdem hatte er sich für das Fach der Juden, Chevaliers und Deutschfranzosen entschieden und gab deren Rollen nach Aussage von Zeitgenossen „mit aller ihnen eigenen Etourderie und Impertinence“. Der verdienstliche Geschichtsschreiber des Braunschweiger Theaters, Dr. Fritz Hartmann, berichtet, daß Großmann im Frühjahr 1785 in Braunschweig erstmalig erschienen wäre. Indes sein liebevoller und, soweit ich urteilen kann, auch sehr zuverlässiger Biograph, Dr. Josef Wolter, der uns die Entstehung der Großmannschen Schauspielgesellschaft erzählt und nachweist, wo und wann er mit ihr an verschiedenen Orten gespielt hat, läßt ihn erst im Winter 1787/88 in Braunschweig seine Tätigkeit beginnen. Keiner von beiden gibt aber an, auf welche etwa nachzuprüfende Quellen er seine Mitteilungen stützt. Aus einem Campeschen Briefe vom 16. April 1788 geht allerdings hervor, daß Großmann schon vor diesem Briefe in Braunschweig gespielt haben muß. Das könnte indes auch von Hildesheim oder von Hannover aus geschehen sein, ohne damit einen längeren Aufenthalt in Braunschweig zu verknüpfen.

Wohl bei seinem Auftreten in Braunschweig oder früher hatte Großmann die Bekanntschaft von Campes gemacht; man hatte aneinander Gefallen gefunden und eine Freundschaft geschlossen, die erst mit dem Tode des frühzeitig dahingerafften Künstlers aufhörte. Frau Maria blieb stets um die Zukunft des deutschen Theaters in Braunschweig besorgt und fürchtete, daß an die Stelle der ihr augenscheinlich nicht besonders sympathischen italienischen Oper, die eine Zeitlang sich breit machte, eines Tages statt der von ihr gewünschten deutschen Schauspieler französische berufen werden könnten. Sie und ihr Gatte suchten Großmann die Wege zu regelmäßigen Aufführungen zu ebnen. „Werden wir bald das Vergnügen